

Erinnerungsblätter für vier jüdische Frauen aus Wiesbaden



Gisela Kunze und Inge Naumann-Götting vom Aktiven Museum Spiegelgasse stellen neue Erinnerungsblätter vor. Archivfoto: wita/Uwe Stotz

Von Anja Baumgart-Pietsch

WIESBADEN - An jedem ersten Dienstag im Monat stellen Mitglieder des Aktiven Museums Spiegelgasse im Rathaus-Gedenkraum die Lebensgeschichten zweier jüdischer Familien aus Wiesbaden vor, die dem Terror des Nationalsozialismus zum Opfer gefallen sind. Im Juli erinnern Gisela Kunze und Inge Naumann-Götting an vier Frauenschicksale, deren Geschichten auch auf den im Erinnerungsraum ausgestellten Gedenkblättern nachzulesen sind. Drei der Frauen lebten gemeinsam in einer Wohnung in der Weißenburgstraße 6. Die Schwestern Lucia Rebekka Frankfurter und Alma Meyer, geb. Frankfurter, stammten aus Wesel und lebten in sehr bescheidenen Verhältnissen. Sie wurden von der jüdischen Wohlfahrt unterstützt und verdienten sich mit der Zubereitung von Mittagessen für andere jüdische Damen ein kleines Zubrot. Rosa Schönfeld aus Geseke wurde ihnen 1942 als Untermieterin zugeteilt. Die Mitglieder des Aktiven Museums konnten noch ehemalige Nachbarn befragen, die sich an die beiden kinderlosen Schwestern mit Wärme erinnern können. „Sie hatten ein Herz für Kinder, trösteten sie bei Kummer und schenkten ihnen Bonbons“, berichtet Inge Naumann-Götting. Auch bei einer durch Nachbarskinder verursachten „Überschwemmung“ im Haus seien sie diesen nicht böse gewesen. 1942 wurden die Frauen in die Synagoge in der Friedrichstraße einbestellt. Die Trennung von ihrer Wohnung fiel den Schwestern sehr schwer, so wird berichtet.

Die beiden Schwestern Lucia und Alma wurden nach Theresienstadt deportiert und in Auschwitz ermordet. Die schwer herzkrankte Untermieterin Rosa Schönfeld machte sich nicht mehr auf den Weg, sondern nahm sich in der Wohnung das Leben. Das bescheidene Vermögen der Frauen wurde eingezogen.

Gisela Kunze hat die Lebensgeschichte von Selma Ebbe, geborene Kreutzer, recherchiert. Sie stammte aus Hamburg und wurde wahrscheinlich durch einen jüdischen Heiratsvermittler nach Wiesbaden geholt, um dort einen Witwer mit fünf Kindern zu heiraten. Die Familie lebte in der Dotzheimer Straße 36. Max Ebbe war Uhrmacher, der aber sein Geschäft bereits in den 1920er Jahren aufgrund der judenfeindlichen Politik aufgegeben hatte und seitdem als Versicherungsvertreter arbeitete.

1938 wurden alle polnischstämmigen Juden aufgefordert, das Deutsche Reich zu verlassen, so auch Max Ebbe und seine Kinder. Selma Ebbe musste, da sie einen deutschen Pass hatte, zurückbleiben. 1942 wurde sie nach Lublin deportiert und vermutlich in Sobibor ermordet. Sie wurde nur 44 Jahre alt.

http://www.wiesbadener-kurier.de/lokales/wiesbaden/nachrichten-wiesbaden/erinnerungsblaetter-fuer-vier-juedische-frauen-aus-wiesbaden_15812003.htm